

Heilende Berührung

Predigt über Markus 5,21–36

Sonntag, 4. Februar 2024, Kirche St. Arbogast, Pfr. Felix Gietenbruch

Berührung ist ein heikles Thema. Vielleicht ist es etwas gewagt, wenn ich mitten in all den Missbrauchskandalen, die die Kirchen erschüttern, ausgerechnet darüber rede. Aber vielleicht ist es gerade um so nötiger, auch über heilende Berührung zu reden – und nicht nur über deren Missbrauch.

Doch nicht nur Missbrauchsskandale haben dazu geführt, dass wir sehr vorsichtig mit Berührungen geworden sind. Auch die Corona-Krise hat jede Berührung zu einer Gefahr werden lassen: wer einander die Hände reicht, setzt sich einem Infektionsrisiko aus.

Beides führt dazu, dass wir zurückhaltend mit Berührungen umgehen – und doch in unserem Menschsein zutiefst darauf angewiesen sind. Ein neu geborenes Kind kann nicht zu einem Menschen werden, wenn es nicht Annahme durch Berührung erfährt. Fast sein ganzes Sein besteht am Anfang aus dem Tastsinn. Er vermittelt ihm die grundlegende Erfahrung des Menschseins und leiblicher Kommunikation.

Berührung ist also nicht nur Gefahr, sondern Berührung macht überhaupt möglich, dass wir Teil dieser Welt sind und miteinander in Beziehung stehen können. «Ich bin berührt!» sage ich, wenn mir etwas seelisch nahe geht. Denn es gibt nichts näheres und tieferes, als von anderen berührt zu werden.

In unserem Predigttext spielt die Sehnsucht nach Berührung, aber auch die Angst vor Berührung eine zentrale Rolle. Da ist Jairus, der Synagogenvorsteher, der sich danach sehnt, dass dieser Jesus seine schwerkranke Tochter berührt. «Komm, lege ihr deine Hände auf, damit sie gerettet wird und lebt!» Jesu Hände sind heilende Hände. Davon ist Jairus zutiefst überzeugt. Und Jesus macht sich ohne zu zögern auf den Weg. Die Leute umdrängen ihn – eine Welle der Sehnsucht nach Nähe und Berührung umgibt ihn.

Unter all diesen Menschen ist eine Frau, die sich vor Berührung fürchtet. Denn diese Frau ist schon seit zwölf Jahren am Blutfluss erkrankt, d.h. an einer andauernden Monatsblutung. Immer geschwächerter ist sie von Arzt zu Arzt gerannt. Doch nichts half. Sie verlor dabei ihr ganzes Vermögen – und wird immer einsamer in ihrer Krankheit. Denn unstillbarer Blutfluss hiess damals auch, dass sie als unrein galt. Niemand will sich dieser Frau nähern – aber auch sie getraut sich niemanden zu berühren.

Da hört sie von Jesus, vom Heiland, der durch die Strassen zieht. Von einem heiligen und reinen Mann, der Menschen durch blosser Berührung heilen kann. Doch wird er auch sie, die unreine, berühren? Ist da nicht eine grosse Gefahr, dass sie auch ihn, den reinen und heiligen, unrein macht? Sie will es trotzdem probieren. Dieses Letzte traut sie Gott zu, dessen Nähe sie so sehr ersehnt. Doch im Geheimen will sie es tun, so dass es niemand bemerkt. Nicht einmal dieser

Jesus, in dem sie Gott so nahe spürt. «Wenn ich nur seine Kleider anrühre, werde ich geheilt.» So spricht sie zu sich selbst. Sie nimmt all ihren Mut zusammen – und berührt seinen Mantel. Augenblicklich spürt sie in ihrem Körper: der Blutfluss ist versiegt. Ich bin geheilt.

Und dann geschieht das unerhörte: Jesus spürt es auch, diese verborgene Heilung: eine Kraft ist von ihm ausgegangen. Er bleibt stehen und fragt in die Menschenmenge hinaus: «Wer hat meine Kleider berührt?»

Es gibt wohl keine andere biblische Heilungsgeschichte, in der so klar erzählt wird, wie Heilung durch Berührung und Handauflegung damals verstanden wurde: sie ist Übertragung einer «feinen Stofflichkeit» von einem Menschen auf den anderen. So versteht etwa der Theologe Eduard Lohse auch den Vorgang des Segnens. Das Händeauflegen ist mehr als eine symbolische Geste: da wird segnende oder eben heilende Kraft übertragen. Eine Kraft, die gleichsam zwischen Materie und Geist vermittelt und ordnend in die Materie hineinwirkt und so körperliche Krankheiten heilt. – Wenn es um asiatisch geprägte Heilslehren geht sprechen wir heute von Qi oder Prana als feinstofflicher Lebenskraft. Wenn wir im Unser Vater beten: «Denn dein ist Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.» denken wir beim Wort «Kraft» wohl nur selten an eine Lebenskraft dieser Art. Und doch bewegt sich die Bibel viel tiefer in einem solch magischen Weltbild, als wir uns meist eingestehen. Was im Neuen Testament als «Wunder» übersetzt ist, heisst wörtlich eigentlich «Krafttat» von Griechisch *Dynamis*, Kraft.

Doch diese Kraftwirkungen waren auch damals für die Menschen etwas verborgenes und geheimnisvolle. «Du siehst [doch], dass die Menschenmenge dich umdrängt; und dann sagst du: «Wer hat mich berührt?»» Mit tiefem Unverständnis reagieren die Jünger auf die Frage von Jesus. Sie spüren das alles nicht mit dieser Kraft. Sie schütteln nur den Kopf über Jesu sonderbarem Verhalten. Und vielleicht reagieren wir mit einem ähnlich blinden Unverständnis wie die Jünger, wenn wir das alles pauschal von uns weisen und in die esoterische Ecke schieben.

Vielleicht sagen wir uns aber auch: es kann sein, dass da tatsächlich eine Spontanheilung geschehen ist. Aber dazu braucht es nicht unsichtbare Kräfte, die von einem Menschen auf den anderen übertragen werden. Da genügt die aufs äusserste gesteigerte Hoffnung der Frau auf Heilung. Stichwort: Placebo-Effekt. Sagte sie sich nicht: «Wenn ich nur seine Kleider anrühre, werde ich geheilt.» Und Jesus bestätigt dies ja am Ende: «Tochter, dein Vertrauen hat dich geheilt.»

Tatsächlich zeigt die Forschung zum Placebo-Effekt erstaunliche Ergebnisse. Hoffnung auf Heilung und Vertrauen in den behandelnden Arzt haben einen viel grösseren Einfluss auf eine erfolgreiche Heilung als uns bewusst ist. [Bsp. Placebo Knieoperationen!] Aber der Placebo-Effekt erklärt im Grunde gar nicht so viel, wie wir oft meinen. Er zeigt nur, dass erstaunliche Kräfte in uns freigesetzt werden können, die tatsächlich körperlich heilen können, wenn Hoffnung und Vertrauen im Spiel sind. Aber was diese Kräfte sind und wie Selbstheilung genau vonstatten geht wissen wir im Grunde nicht. Statt zu sagen: das ist doch nur der Placebo-Effekt sollten wir staunen darüber, dass so tatsächlich Heilung geschehen kann. Auch da werden heilend wirkende Kräfte freigesetzt, die wir in der Tiefe nicht verstehen. Und der Schritt dahin, dass solche Kräfte auch von Mensch zu Mensch übertragen werden können, ist gar nicht so gross wie wir meinen.

Dass wir heute vom Placebo-Effekt reden geht auf das 19. Jahrhundert zurück, als ein grosser Streit in den medizinischen Fakultäten über den Mesmerismus tobte [Arzt Franz Anton Mesmer (1734–1815) → animalischer bzw. tierischer Magnetismus. Lebensabend Meersburg Bodensee, Vögel begleiten ihn von Baum zu Baum...]. Am Ende setzte sich durch, dass es keine Vitalkraft gäbe und spontane Heilungen alle auf die Einbildungskraft zurückgingen [= Placebo-Effekt]. Dieses Menschenbild betrachtet den Menschen nicht wirklich verbunden mit Mitmensch und Umwelt. Homo clausus – der in sich eingeschlossene Mensch. Und dass wir uns heute in allem um uns selbst drehen, hat vielleicht mehr damit zu tun, als uns lieb ist.

Die Heilung Jesu ist vor allem Begegnung und nicht einfach Selbstheilung. Die Frau hofft auf Heilung durch Berührung – und in dieser Berührung geschieht die eigentliche Heilung. Diese Begegnung wird noch vertieft. Jesus lässt die Frau nicht einfach anonym davongehen. Er wartet vielmehr bis diese unangesehene Frau sich sehen lässt; bis sie sich zeigt vor allen Menschen und sich nicht mehr schämen muss. Davor hat sie Angst. Doch dann wagt sie es – und sagt ihm die ganze Wahrheit. Und Jesus sagt: «Gehe hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage.» Da ist eine Heilung passiert, die Leib und Seele umfasst. Das ist die tiefste Heilung, die wir erleben können. Eine Heilung, die unser ganzes Wesen berührt und durchdringt. Eine Heilung, die Gottesbegegnung ist.

Im Hebräerbrief werden an einer Stelle zentrale Lehren des Christentums erwähnt: neben der Lehre von der Taufe und der Auferstehung der Toten wird auch die Lehre vom Auflegen der Hände erwähnt (Hebr 6,2). Heilen durch Handauflegen gehört ins Zentrum des christlichen Glaubens. Im Laufe der Kirchengeschichte ist das Handauflegen mehr und mehr zu einem hierarchischen Akt geworden, mittels dem in verschiedene Ämter eingesetzt wird. Heute wird es zaghaft wieder in seiner ursprünglichen Form gesucht. Und das ist gut so. Heilende Berührung darf auch heute geschehen – sorgfältig und ohne übersteigerte Erwartungen. Im tiefen Vertrauen auf den lebendigen Gott, der auch heute mit seiner Kraft mitten in dieser Welt und zwischen uns Menschen wirkt.

Amen.